

## Wörter mit Schweizer Pass

Wenn vom Hochdeutsch der Schweizerinnen und Schweizer die Rede ist, dann denken wohl die meisten zuerst an die charakteristische Aussprache, zum Beispiel das gemächlichere Sprechtempo. Hochdeutsch in der Deutschschweiz weist aber nicht nur lautliche Eigenheiten auf, sondern unterscheidet sich auch im Wortschatz, in der Grammatik und in der Orthografie von der in Deutschland üblichen Hochsprache (dem so genannten Binnendeutsch). Diese Charakteristika sind Gegenstand des folgenden Artikels.

Von Stefan Bosshard

Ausdrücke wie sich besammeln, Identitätskarte und Kondukteur bezeichnet man als Helvetismen. Sie können durchaus auch in anderen deutschsprachigen Gebieten, etwa in Süddeutschland oder Österreich, gebräuchlich sein. Helvetismen sind aus den Mundarten, den anderen Landessprachen sowie weiteren in der Schweiz verbreiteten Sprachen (hier ist in erster Linie das Englische zu nennen) übernommen oder eigens für das Schweizerhochdeutsche geschaffen worden.

Die Differenzen zwischen schweizerischem und bundesdeutschem Hochdeutsch führen immer wieder zu Irritationen und Missverständnissen. Wer Texte schreibt, die nicht oder nicht nur für Leserinnen und Leser in der Schweiz gedacht sind, sollte sich deshalb mit den nationalen Unterschieden im Gebrauch des Hochdeutschen vertraut machen.

Die folgende Schilderung enthält eine Reihe von Ausdrücken, grammatikalischen Besonderheiten und Schreibweisen, die auf Leserinnen und Leser ausserhalb der Schweiz ungewohnt wirken oder ihnen gar Schwierigkeiten bereiten könnten. Erkennen Sie sie?

### Noch Hause

Nach einem langen, eher mühseligen Tag im Büro ging er seinen üblichen Weg durch die herbstlichen Strassen und Gassen der Kleinstadt nach Hause. Vorbei an der Bijouterie, wo er kürzlich mit Maria gewesen war, und weiter zum Glacéstand an der Seestrasse, wo er heute aber nicht Halt machte, stattdessen zog es ihn zum Hirschen. Er bestellte eine Stange, später noch eine, beobachtete die Fussgänger, ärgerte sich über den Goalie des städtischen Challenge-

League-Clubs, der seinen Cabriolet wieder einmal halb auf dem Trottoir und erst noch gegen die Fahrrichtung parkiert hatte, die zu schnell vorbeifahrenden Automobilisten und die rüpelhaften Velokuriers. Der Meier war heute wieder mal mühsam gewesen. Eigentlich hatte man ihn gar nicht an die Sitzung eingeladen, irgendjemand hatte ihm aber ein E-Mail oder ein SMS geschickt, und so kam er natürlich. Und anstatt sich zurückzuhalten und Hugentobler die Leitung zu überlassen, tönte er gleich an, dass er besorgt sei ob der Entwicklung an der Bäckergasse, dass man dort dringend zum Rechten schauen und gewissen Dingen einen Riegel schieben müsse, schliesslich sei man der Bauherrschaft Rechenschaft schuldig, und wo denn überhaupt die Baubeschriebe seien, und dass (bei dieser Aussage hob er den Zeigfinger) er es halt tun würde, wenn sich im jetzigen Zeitpunkt niemand anderer fände. Schliesslich würden uns die Verzögerungen mindestens 1'000 Franken im Tag kosten. Hugentobler entgegnete, dass es sich hier um Altwohnungen handele, die unter der Woche zum Teil immer noch von irgendwelchen Künstlern und Handwerkern benützt würden, illegalerweise zwar (es seien wohl auch einige Drögeler im Haus, und kürzlich seien einige Polizisten vor dem Haus gestanden und Anfang Woche habe es sogar eine Hausdurchsuchung gegeben und einige Leute seien einvernommen worden), aber sie seien halt noch da, aber sicher bald nicht mehr, und dann könne man endlich mit den Aufräumarbeiten und der Renovation beginnen ... Zugegeben, der Hugentobler wirkte nicht gerade souverän, doch war er ihm immer noch lieber als der aufgeblasene Meier. Na ja, er muss-



Foto: Willy Rüegg

te noch Hause, auch wenn er eigentlich gern noch einen Cognac gehabt hätte. Er zahlte mit einer Zehnernote, überliess der Serviertochter den Rest. Wahrscheinlich wartete die Familie schon mit dem Nachessen. Hoffentlich würde es Rindsbraten mit Kartoffeln und Krautstielen geben.

Wie viele Wörter und Wendungen haben Sie entdeckt, die «typisch schweizerisch» sind? Auf der folgenden Seite sind alle Helvetismen im Text aufgeführt, als Teil einer Übersicht über die charakteristischen Eigenheiten des Schweizerhochdeutschen. Bei Unsicherheit empfiehlt es sich, geeignete Hilfsmittel zu konsultieren. Der Universal-Duden zum Beispiel markiert Helvetismen mit dem Zusatz «schweizerisch»; allerdings führt er längst nicht alle Helvetismen auf. Ergiebiger (nicht zuletzt auch dank dem ausführlichen theoretischen Teil) ist der hand-

liche Spezialduden «Wie sagt man in der Schweiz?», der aber leider vergriffen ist. Seit letztem Jahr erhältlich ist das «Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol» (De Gruyter-Verlag). Hilfreich sind ferner die Ausführungen zu Helvetismen in Walter Heuers «Richtigem Deutsch» (Verlag NZZ) sowie die Broschüre «Helvetismen» des Sprachkreises Deutsch. Schliesslich findet sich im Internet unter dem Stichwort «Helvetismen» manch Interessantes zu dem Thema.

Übrigens: Als Schweizer und Schweizerinnen haben wir allen Grund, stolz auf unser Hochdeutsch zu sein. Es ist nicht weniger reich und elegant als das Binnendeutsche und gewinnt noch dadurch an Reiz, dass wir es durch gezielte Rückgriffe auf die Mundart farbiger und treffender gestalten können. Allerdings gilt auch für das Schweizerhochdeutsche: Korrekt, treffend und gewandt drückt sich nur aus, wer sich darin übt.

### Lösung zur Übung «Bestimmen von Helvetismen»

Die folgende Übersicht nennt die auffälligsten sprachlichen Merkmale des Schweizerhochdeutschen in den Bereichen Wortschatz, Grammatik sowie Orthografie und illustriert sie anhand der entsprechenden Stellen aus dem Text und einiger weiterer Beispiele. In Klammern wird, sofern vorhanden, die binnendeutsche Entsprechung aufgeführt (diese kann durchaus auch in der Schweiz verbreitet sein).

#### Besonderheiten im Wortschatz

Schweizerhochdeutsch kennt mehr aus dem Französischen oder Englischen kommende Ausdrücke als das Binnendeutsche: Bijouterie (Schmuckwarengeschäft), Glöcestand (Eisstand), Goalie (Torhüter), Challenge-League-Club, Trottoir (Gehsteig), Automobilist (Autofahrer), Velo (Fahrrad), Zehnernote (Zehrfrankenschein).

Einige Verben enden im Schweizerhochdeutschen auf den Suffix -ieren statt auf -en; parkieren (parken); weitere Beispiele: grillieren, campieren.

Unterschiede bei der Bildung zusammengesetzter Wörter: Fahrnichtung (Fahrtrichtung), Bauherschaft (Bauern), Zeigfinger (Zeigefinger), Altbauwohnungen (Altbauwohnungen), Hausdurchsuchung (Hausdurchsuchung), Aufräumarbeiten (Aufräumungsarbeiten), Rindsbraten (Rinderbraten).

Im Schweizerischen besteht eine stärkere Neigung zum Umlaut als im Binnendeutschen: benützt (benutzt); weitere Beispiele: weihnächtlich (weihnachtlich), entlöhnen (entlohnen), Vierzigtöner (Vierzigtonner).

Weitere Helvetismen aus dem Text sind: eine Stange, antönen (andeuten), Baubeschriebe, halt (eben), einvernehmen (vernehmen), Renovation (Renovierung), Serviertochter (Serviererin, Kellnerin), Nachtrassen (Abendessen), Kraustiele (Mangoldrippen); mundartnah: erst noch (obendrein), Drögeler (Drogensüchtiger).

#### Grammatikalische Besonderheiten

Abweichender Gebrauch von Präpositionen: an der Seestrasse (in der Seestrasse), an der Bäckergasse (in der Bäckergasse), hatte ihn an die Sitzung eingeladen (hatte ihn zu der Sitzung eingeladen), besorgt ob der

Entwicklung (besorgt infolge der Entwicklung), zum Rechten schauen (nach dem Rechten sehen), einen Riegel schieben (einen Riegel vorschieben), im jetzigen Zeitpunkt (zum jetzigen Zeitpunkt), im Tag (am Tag), unter der Woche (während der Woche).

Weglassen von Bezugswort und Präposition bei Gasthofbezeichnungen: Hirschen (Gasthof zum Hirschen); weitere Beispiele: Bären, Pfauen, Sternen.

Abweichendes grammatikalisches Geschlecht: ein E-Mail (eine E-Mail), ein SMS (eine SMS); weitere Beispiele: das Tram (die Tram), der Salami (die Salami).

Deklination des Pronomens ander- nach niemand: niemand anderer (niemand anders); Weglassen des Genitivartikels: Anfang Woche (Anfang der Woche).

Hilfsverb sein anstatt haben: seien einige Polizisten vor dem Haus gestanden (hätten einige Polizisten vor dem Haus gestanden); weitere Beispiele: liegen, sitzen.

Gebrauch des bestimmten Artikels bei Familiennamen (mundartnah): der Meier (Meier), der Hugentobler (Hugentobler).

#### Orthografische Besonderheiten

In der Schweiz wird, ausser in manchen literarischen Texten, ß als ss geschrieben: Strassen (Straßen), Fussgänger (Fußgänger), schliesslich (schliesslich), überliess (überließ).

Manche Wörter zeigen im Schweizerhochdeutschen auffälliger ihre französische Herkunft: Cabriolet (Kabriolet), Cognac (Kognak); weitere Beispiele: Necessaire (Necessär), Portemonnaie (Portmonee).

#### Zum Autor

Stefan Bosshard unterrichtet an der SAL Deutsch, Englisch und Didaktik.